



Historische Altstadt



Blick in die Bauernbräustraße um 1900 und heute

Am Rathaus vorbei biegen wir vor dem Friedberger Berg nach links in die Bauernbräustraße ein, in der einst der Rindermarkt abgehalten wurde. Das stattliche westliche Eckhaus, ein früheres Handelshaus mit der Jahreszahl MDCCLXXXVIII (1788), zeigt das für viele Häuser Friedbergs typische Mansarddach. Es verbreitete sich, von Frankreich kommend, erst in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland. Architekturgeschichtlich bemerkenswert ist auch die Fassade, an der Motive verwendet wurden, die wenige Jahre zuvor in einem 1783 in Augsburg erschienenen Architekturtraktat als vorbildlich dargestellt worden waren. Aus der daneben liegenden ehemaligen Bauernbräuwirtschaft (heute Brunnenhof) entkam 1761 Matthäus Klostermaier, der Bayerische Hiasl, den Soldaten, die ihn nach München zur Armee bringen sollten. Als Wildschütz trieb er bis zu seiner Verhaftung 1771 im Schwäbischen sein Unwesen.



Alter Wasserturm



Kleinstadtleben am Marienplatz um 1900 und heute

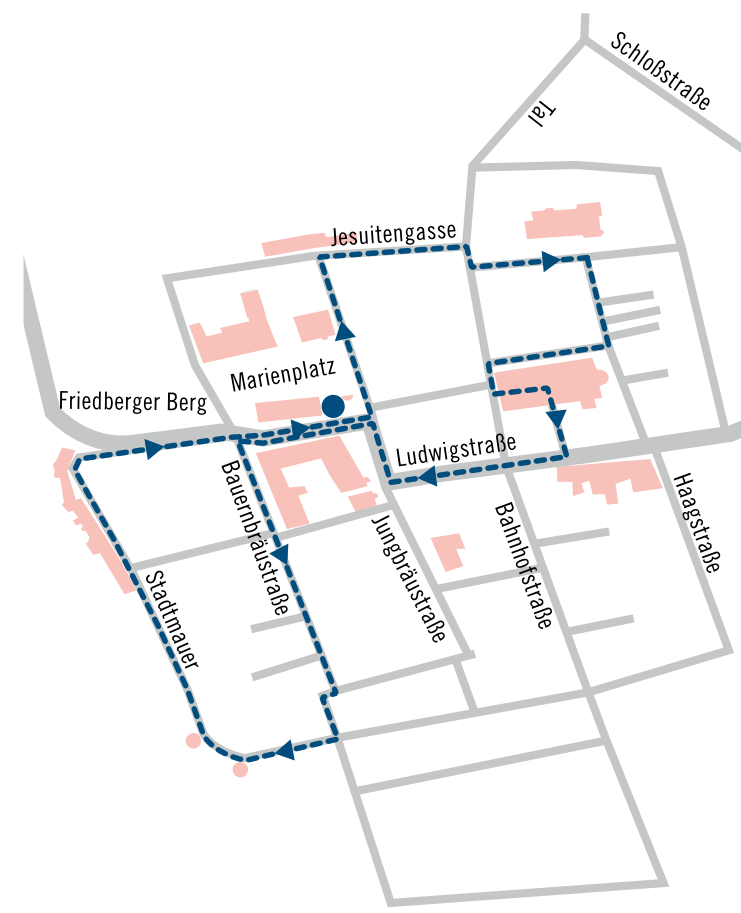
licher Eckpfeiler der Stadtbefestigung erhebt sich der **alte Wasserturm**, der von 1604 bis 1632 und von 1789 bis 1888 als Wasserreservoir diente. Neben dem Turm ist ein Stück des ursprünglich um die ganze Stadt führenden Wehgangs erhalten.

Nach wenigen Metern stoßen wir auf einen kleinen Platz, das Ende der Gassnergasse. Hier ist ein unverbauter Rest der alten Stadtmauer zu sehen, die auf Herzog Ludwig den Gebarteten (1409-1412) zurückgeht und im Lauf der Jahrhunderte mehrmals zerstört oder abgetragen wurde, letztmals 1796 durch die Franzosen. Deutlich ist der Mauerabsatz zu erkennen, auf dem früher der Wehgang lief. Im Haus Gassnergasse 3 wohnte der Uhrmacher Joseph Spiegel, der seine Uhren auch unter den Namen Legeips und Miroir und den Herkunftsbezeichnungen London und Paris in den Handel brachte. Einige seiner prachtvollen Kutschenuhren sind

im Museum im Wittelsbacher Schloss zu bewundern. Wir folgen der Stadtmauer und kommen, zuletzt am Zwingerturm vorbei, zur Bergstraße. Hier stand bis 1793 das Untere oder Augsburger Tor, dessen Aussehen uns eine in die Mauer eingelassene Tafel zeigt. Die auf der gegenüberliegenden Straßenseite eingelassene Tafel wurde den Friedberger Frauen gewidmet, die in den letzten Kriegstagen 1945 durch die Beseitigung einer Panzersperre mit dazu beitrugen, dass die Stadt vor der Zerstörung bewahrt wurde. Nach wenigen Metern erreichen wir wieder den Marienplatz, den Ausgangspunkt unseres Rundgangs.



Blaue Route Historische Altstadt





Ostfassade des Rathauses

Blaue Route

Ausgangspunkt für unseren Rundgang durch die im Jahre 1264 von Ludwig dem Strengen und Konradin, dem letzten Staufer, gegründete Stadt Friedberg ist der **Marienplatz**, der von schönen Bürgerhäusern eingerahmt wird und einen Eindruck des historischen Stadtkerns vermittelt. Optischer Blickfang ist das in der Nachfolge des berühmten Augsburger Stadtbaumeisters Elias Holl in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtete **Rathaus**. Die beiden Volutengiebel,

der zierliche Achteckturm mit Zwiebelhaube, der hohe Geschoßerker an der Ostseite mit den Wappen von Bayern und Friedberg, die Gesimse sowie die hervortretenden Fensterumrahmungen, teilweise mit gesprengten Dreieckgiebeln sind Ausdruck städtischer Renaissancebaukunst zu einer Zeit, als in Bayern bereits die Barockzeit angebrochen war. An der Südseite erinnert eine Gedenktafel an den Besuch von Papst Pius VI. am 2. Mai 1782, der auf Einladung des Augsburger Bischofs Clemens Wenzeslaus von Wien kommend mit großem Gefolge über München durch Friedberg nach Augsburg fuhr. Im Innern des Rathauses sind im Sitzungssaal des Stadtrates neben der Kassettendecke aus der Bauzeit die Fresken des Münchener Historienmalers Josef Widmann aus dem Jahre 1892 sehenswert. Sie zeigen im Besonderen an der Westseite das große Festschießen, das Herzog Wilhelm V. und seine Gemahlin Renata von Lothringen am 6. August 1582 in der Stadt veranstaltet haben.



Marienbrunnen

Neben dem Rathaus steht der **Marienbrunnen**. Die Mariensäule haben die Friedberger Bürger aus Dankbarkeit für die Errettung aus der 1599 grassierenden Pest errichtet. Der Springbrunnen geht auf das Jahr 1788 zurück. Die beiden flankierenden Figuren der Apostel Petrus und Jakobus von Bildhauer Sager aus Augsburg kamen erst 1905 hinzu.

Wir verlassen den Platz an der Nordostecke über die Uhrmachergasse. Sie weist darauf hin, dass Friedberg von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis etwa 1800 eine bedeutende Uhrmacherstadt gewesen ist. Derzeit sind etwa 350 Namen von Uhrmachern bekannt. Uhren von Georg Roll, der von 1566 bis 1578 in Friedberg tätig war und dann nach Augsburg zog, Philipp Happacher, Elias Kreitmayr, Andreas Strixner und Benedikt Fürstenfelder, um nur einige Uhrmachermeister zu nennen, besitzen Weltruf. Das schöne Haus gegenüber dem städtischen Verwaltungsgebäude (ehemalige Baudrexlbrauerei mit noch begehbaren tiefen Brauereikellern) ist das Stammhaus der Uhrmacherfamilie Kreitmayr. Bedeutendster Spross dieser Familie war Wiguläus Xaverius Aloysius Frhr. von Kreitmayr, der unter Kurfürst Max III. Joseph ab 1745 die Reform des bayerischen Land-, Kriminal-, Straf- und Zivilrechts durchführte. Das sehenswerte Eingangstor trägt die Jahreszahl MDCCL - XXXV (1795).



Ehemaliges Spital



„Roter Wasserturm“

Nach wenigen Metern erreichen wir die Jesuitengasse. Das stattliche Wohnhaus neben dem 1676 durch die Jesuiten erbauten **Spital** war ursprünglich die **Jesuitenkirche** Unserer Lieben Frau, die 1588 erbaut worden war und 1875 in ein Wohnhaus umgewandelt wurde. Am Ostgiebel hat sich noch der Ansatz eines kleinen Dachreiters erhalten, der früher mit einem Helm abschloss, wie alte Stadtveduten zeigen. Links von der ehemaligen Jesuitenkirche steht der so genannte **Rote Wasserturm**, der die Wasserversorgung der Stadt von 1888 bis 1936 gewährleistete. Wir wenden uns jedoch nach rechts und stoßen bald auf das alte **Mädchenschulhaus**, das ursprünglich das Amtsgebäude des kurfürstlichen Maut- und Salzamtes, später das Wohnhaus der angesehenen Uhrmacherfamilie Lechner gewesen ist. Über einige Stufen rechts vom Gebäude gelangen wir zum Hauptportal,



Stuckrelief am „Neuen Mädchenschulhaus“



Tiefbrunnen am Pfarrzentrum

etwa 40 solche Schachtbrunnen, die als Ziehbrunnen bis um 1900 jedermann zur Verfügung standen. Auf der linken Straßenseite gegenüber der Stadtpfarrkirche ist im ehemaligen Knabenschulhaus das **Stadtarchiv** und die Archivgalerie untergebracht.



Pfarrkirche St. Jakob

über dem inmitten eines schmiedeeisernen Rankenwerks das Wappen des kurfürstlichen Pflägersverwesers Franz Anton von Schmöger zu sehen ist. Darüber steht in einer Nische die Kopie der so genannten Rathausmadonna. Die originale, von Johann Kaspar Oberl 1745 geschnitzte Muttergottesfigur befindet sich heute im Museum im Wittelsbacher Schloss. Neben dem Alten Mädchenschulhaus steht das so genannte Neue Mädchenschulhaus, das in den Jahren 1904/05 erbaut wurde und in dem heute neben einigen Hauptschulklassen die Friedberger Schule für Musik untergebracht ist. Wir biegen nach rechts in die Pfarrstraße ein, wo nach wenigen Metern neben dem neuen Pfarrzentrum ein **Tiefbrunnen** erhalten ist, der bis in die Grundwasser führenden Tonschichten des tertiären Untergrunds reicht. Über das Stadtgebiet verteilt gab es etwa 40 solche Schachtbrunnen, die als Ziehbrunnen bis um 1900 jedermann zur Verfügung standen. Auf der linken Straßenseite gegenüber der Stadtpfarrkirche ist im ehemaligen Knabenschulhaus das **Stadtarchiv** und die Archivgalerie untergebracht.

Vor uns steht nun die **Stadtpfarrkirche St. Jakob**. Das Gotteshaus wurde zwischen 1871 und 1873 nach italienischen Vorbildern im neuromanischen Stil wieder aufgebaut, nachdem die alte gotische Kirche beim Einsturz des Kirchturms am 2. März 1868 größtenteils zerstört worden war. Nach rechts kommen wir am Pfarrzentrum vorbei zum St. Jakobplatz. Das Eckhaus zum Zieglergäßchen ist ein altes Uhrmacherhaus. Wo heute ein Goldschmied arbeitet, fertigte vor 200 Jahren der weit über Friedberg hinaus bekannte Andreas Strixner (1751-1830)

Groß- und Kleinuhren. Über das Hauptportal betreten wir sodann die Pfarrkirche. Ihr Innenraum ist einer frühchristlichen Basilika nachempfunden. Vorbild war San Apollinare in Classe in Ravenna. Der bedeutende Schwabmünchner Historienmaler Ferdinand Wagner hat von 1873 bis 1878 den Innenraum mit zahlreichen Fresken im Nazarenerstil ausgeschmückt, die leider bei der letzten Restaurierung in den 50-er Jahren des 20. Jahrhunderts stark verfremdet und teilweise zerstört wurden. An der Rückwand des südlichen Seitenschiffes befindet sich ein Gedenkstein Herzog Ludwigs des Gebarteten, des zweiten Gründers der Stadt Friedberg, eine ausgezeichnete spätgotische Steinmetzarbeit.



Ulrichsbrunnen vor der Pfarrkirche

Wir verlassen die Stadtpfarrkirche im rechten Seitenschiff und sehen vor der Kirche den **Ulrichsbrunnen** von Max Faller, eine Stiftung eines Friedberger Bürgers zum Ulrichsjahr 1993. In der Ludwigstraße, die ihren Namen nach dem oben erwähnten Herzog trägt, stoßen wir auf ein bürgerliches Wohnhaus des 18. Jahrhunderts. Ins Auge fallen die Hofeinfahrt mit schmiedeeisernem

Gitterteil und der polygonale Erker an der Ecke zur Bahnhofstraße. Wir gehen rechts zum Marienplatz zurück. Das stattliche Geschäftshaus Marienplatz 17, ein Mansarddachbau mit Zwerchgiebel an zentraler Stelle, war die alte Poststation mit Pferdewechsel. Hier betrieben im 18. Jahrhundert der Uhrmacher Joseph Burckhard und zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Uhrmacher Georg Zwack eine Weinwirtschaft. Ab 1827 entstand hier Friedbergs erstes Kaffeehaus.

